

ALTES WISSEN IM LUNGAU

„Sauschneider“ aus Zederhaus

Josef Baier aus Zederhaus gibt Einblicke in das Handwerk der Viehschneider.

Lisa Winter
berichtet aus **Zederhaus**

Behutsam öffnet Josef Baier, Kustos im Heimatverein Zederhaus, den Deckel der Ausstellungsverglasung. Stolz präsentiert er den ausgebleichten Sauschneiderhut seines Ziehvaters Andreas Baier, eines der bekanntesten Sauschneider im Lungau. Die Krempe ist leicht verformt und abgegriffen. Man sieht, dass Baier senior diesen Ausseer Hut jahrzehntelang bei der Ausübung seines Gewerbes getragen hat. Auf dem breiten grünen Hutband haftet eine weiße Feder: „Die Flaumfeder, meist von Adlern oder Truthähnen, war das Standeszeichen der Sauschneider. Damit wurden sie sofort überall erkannt. Und natürlich auch am Geruch“, berichtet der 79-jährige und fügt lachend hinzu: „Als Sauschneider roch man nämlich immer auffallend stark nach Desinfektionsmittel.“



Josef Baier mit dem Sauschneiderhut seines Stiefvaters.

BILD: LISA WINTER

„Am Geruch wurden Sauschneider sofort erkannt.“

Josef Baier, Pensionist

Die bedeutende Rolle des Berufsstands der Sauschneider für Zederhaus spiegelt sich sogar im Wappen der Gemeinde wider. Neben einem Bildnis von Johannes dem Täufer und dem Mittelteil einer blumengeschmückten Prangstange ziert eine weiße Adlerflaumfeder das Emblem. Der Adler steht für Stärke, Fleiß und Stolz, erklärt Josef Baier: „Die Viehschneider waren kundige, weit gereiste und tüchtige Leute, die sehr angesehen waren. Vielleicht haben sie sich deshalb mit einer Adlerfeder geschmückt.“

Jeder Sauschneider hatte sein vorgeschriebenes Gebiet, im Volksmund „Gai“ genannt, in

dem er praktizierte und auch beraten durfte. „Die Gebiete gingen von Nürnberg bis Budapest, außer im Westen, ab Tirol ungefähr, da wurden sie weniger“, so Josef Baier.

Vom Lungau bis nach Ungarn

Ein Gai konnte sich über Bezirks- und Landesgrenzen erstrecken und bestand aus mehreren Pfarrgemeinden. Die Viehschneider waren Saisonarbeiter, die, mit Unterbrechung, fünf bis sechs Monate unterwegs waren. Im Frühjahr zogen sie in ihren Gai und kehrten im Spätherbst nach Hause zurück. Wenn der Gai in der Nähe lag, kamen sie zur Erntezeit im Juli zurück. Nicht nur aufgrund der Geldmittel, die sie nach Hause brachten, waren die Sauschneider in ihren Heimato-

ten gern gesehen. Die Viehschneider trugen auch viele Neu-

Der letzte Zederhauser Sauschneider

igkeiten von Ort zu Ort, sie waren wie wandelnde Zeitungen. Und sie brachten auch Wissen über andere Lebens- und bäuerliche Arbeitsweisen mit in den Lungau.

Der letzte Zederhauser Sauschneider war Andreas Laßhofer, er hatte im Jahr 1946 als Mitgeher begonnen: „Der Andreas, der Michal-Andrä, hat als Schuljunge angefangen und war zeit seines Lebens Sauschneider“, erzählt Josef Baier. Im Lungau erinnert heutzutage an dieses alte Gewerbe nur mehr der Vulgonaame „Sauschneider“ einiger Bauernhöfe bzw. Häuser in Mariapfarr oder Ramingstein. „Wenn der Bauer zum Beispiel sauschneiden

ging, dann war das der Hofname“, erzählt er.

Interessant hierbei: Obwohl mehr als die Hälfte der Lungauer Sauschneider aus Zederhaus kam, gibt es hier diesen Hofnamen nicht mehr. In Zederhaus sind die fleißigen Dienstreisenden der früheren Zeit dennoch nach wie vor in aller Munde. Im Denkmalhof Maurerhaus in Zederhaus können die Werkzeuge und die Tracht der Sauschneider sowie Originalfotos besichtigt werden.

Zur Person Josef Baier

Josef Baier wurde 1940 geboren. Er ist Kustos im Heimatverein Zederhaus und gibt im Rahmen von Führungen im Denkmalhof Maurerhaus spannende Einblicke in die Arbeit der Viehschneider.